

Workshop 3 | Familie und Betreuung | 09.10.2013

Patenschaften für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil

Renate Gutmann¹

Lukas Fellmann¹

Franza Flechl²

¹ Institut Kinder- und Jugendhilfe, der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Basel

² Verein HELP! For Families, Basel

Ablauf

1. Belastungen von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil

Renate Gutmann

2. Das Konzept des Patenschaftsprojekts

Lukas Fellmann

3. Erfahrungsbericht aus dem Patenschaftsprojekt

Franza Flechl

1. Belastungen von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil

Renate Gutmann

Ablauf des ersten Teils

- Prävalenz- und High-Risk-Forschung
- Wer sind die Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil?
- Häufige Problemlagen
- Resilienzfaktoren
- Stabilisierung durch verlässliche Beziehungen

Prävalenzstudien Elternschaft bei psychischer Erkrankung

Studien	Anteil von psychisch erkrankten Erwachsenen mit minderjährigen Kindern
Lenz 2005 (für drei Kliniken in Westfalen)	27%
Gurny et al. 2007 (für Kanton ZH)	32% der Frauen und 17% der Männer
Schmutz (D)	20 %

- ein erheblicher Teil von psychisch erkrankten Erwachsenen hat Kinder

Prävalenzstudien Kinder mit psychischen Erkrankungen in der Schweiz

Studien	Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil
Gurny et al. 2007 (für Kanton ZH)	4000
Gundelfinger 1995 (für CH)	20 000

➤ **Kinder, die mit psychisch erkrankten Eltern aufwachsen, sind keine Einzelfälle**

High-Risk-Forschung

Störungen und Erkrankungen bei Kindern:

- Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil haben ein deutlich erhöhtes Risiko selbst psychisch zu erkranken. Die Zahlen bewegen sich um einen Faktor von 2 bis 3 des erhöhten Risikos (*Beardslee et al. 2011, Cummings & Davies, 1994, Dean et al., 2010, Donatelli et al. 2010, Wiegand-Greife et al. 2009, Mattejat & Remschmidt 2008*).
- Aber: Viele Kinder von Eltern mit einer psychischen Erkrankung entwickeln selbst keine (oder keine nennenswerten) Störungen

Wer sind die Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil?

- Keine homogene Gruppe
- Viele Einelternfamilien
- Gehäufte sekundäre Problemstellungen wie: schlechte Wohnverhältnisse und Isolation (*Hradil 2006*), häusliche Gewalt (*Friedman & Loue 2007*), Drogenkonsum (*Luppino/de Wit/Bouvy/Stijnen/Cuijpers et al. 2010*) Adipositas oder chronische körperliche Erkrankungen (*Mowbray et al. 2000*)
- «Sekundäre» Probleme können auch krankheitsauslösende oder krankheitsverstärkende Probleme sein
- Hinter jeder Familie stehen auch eine eigene Geschichte und eigene Bewältigungsstrukturen

Häufige Problemlagen für Säuglinge und Kleinkinder (vgl. Deneke & Lucas 2008)

- Die Geburt löst oft eine akute Episode einer psychischen Erkrankung bei der Mutter aus.
- Eingeschränkte Feinfühligkeit der Mütter, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen
- Unterstimulation, mangelnde emotionale Erreichbarkeit und Einfühlsamkeit, Überstimulation (eigenes Bedürfnis), Unberechenbarkeit („desorganisierte“ Bindung)

Häufige Problemlagen für Schulkinder (Lenz 2005; Fjone et al. 2009)

- Risiko einer Parentifizierung: Kinder werden zu emotionaler Stütze und/oder übernehmen in nicht altersgemäßem Ausmass Aufgaben im Haushalt oder bei der Betreuung der Geschwister
- keine/wenig Begleitung schulischer Aktivitäten
- Kinder passen sich an die Bedürfnisse der Eltern an, stellen eigene Bedürfnisse zurück
- Sorge um den Elternteil/Trennungängste
- Gefühl des Ungeliebtseins durch emotionale Vernachlässigung
- Loyalitätskonflikte > implizites oder explizites Redeverbote gegen aussen
- In gravierenden Fällen Verwahrlosung, psychische und körperliche Misshandlung

Häufige Problemlagen für Jugendliche (Gutmann 2008)

- Die Frage danach, was die Krankheit für sie bedeuten kann (Vererbung)
- Ängste um den Elternteil (Drohung von Suizid)
- Fehlender Raum für eigene Bedürfnisse > Schwierigkeiten in der Ablösung
- Alterstypische Aufgaben wie Schule/Ausbildung, Freundschaften, erste Liebschaften können nicht von Eltern begleitet werden, evtl. fehlen geeignete Rollenmodelle.

Resilienzfaktoren

«Resilienzforschung hat das Ziel, protektive Effekte personaler und sozialer Ressourcen zu identifizieren» (*Lenz 2005*)

Personale Ressourcen:

- Robustes, kontaktfreudiges Temperament (*Rutter 1990, Schwartz et al 1996*)
- gute Einfühlungs- und Problemlösungsfähigkeit (*Luthar 1991*)
- positives Selbstwertgefühl und hohe Selbstwirksamkeit (*Cowen et al 1990*)
- hohe Intelligenz (*Bender & Lösel 1998*)

Soziale Ressourcen

- Gute Paarbeziehung der Eltern (*Mattejat et al 2000*)
- Umfang und Qualität des sozialen Netzwerkes (*z.B. Seiffge- Krenke 1996*)
- Gute Peergroup-Beziehungen (*Lenz 2001*)
- Unterstützende Personen der erweiterten Familie oder ausserhalb der Familie , z.B. Verwandte, Lehrer (*Lenz 2001*)

Unterstützung der sozialen Ressourcen und Resilienz durch eine Patenschaft

- Soziale Ressourcen, die eine gesunde Entwicklung der Kinder fördern, können von aussen gestärkt werden
- Eine Patenschaft ist eine gute Möglichkeit, die Resilienz bei Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil zu erhöhen.

2. Konzept des Patenschaftsprojekts

Lukas Fellmann

Setting von Patenschaften



Die Patenschaft

- Das Patenkind und die Patin, bzw. der Pate treffen sich regelmässig.
- Die Intensität der Kontakte ist nach den individuellen Bedürfnissen und Wünschen des Patenkindes ausgerichtet.
- Es werden gemeinsam Freizeitaktivitäten unternommen.
- Bei Bedarf erhalten Patenkinder Unterstützung bei Hausaufgaben.
- Das Patenkind wird in den Lebensalltag der Patenfamilie eingebunden.
- Die Patin, bzw. der Pate gehen auf die Bedürfnisse des Patenkindes ein.

Kind mit einem psychisch erkrankten Elternteil

Freiwillige Patin oder Pate

Merkmale des Patenschaftsangebots

- **Relative Niederschwelligkeit**

Das Angebot ist kostenlos. Betroffene können sich selber anmelden. Die Zielgruppe ist jedoch eng gefasst. Der Matchingprozess kann sich in die Länge ziehen.

- **Freiwilligkeit**

Die Patenschaft wird von dem psychisch erkrankten Elternteil, dem betroffenen Kind und der Patin, bzw. Paten freiwillig eingegangen.

- **Alltagsorientierung**

Das Angebot ist ausserhalb des professionellen Helfersystems platziert. Es orientiert sich am Modell der Nachbarschaftshilfe.

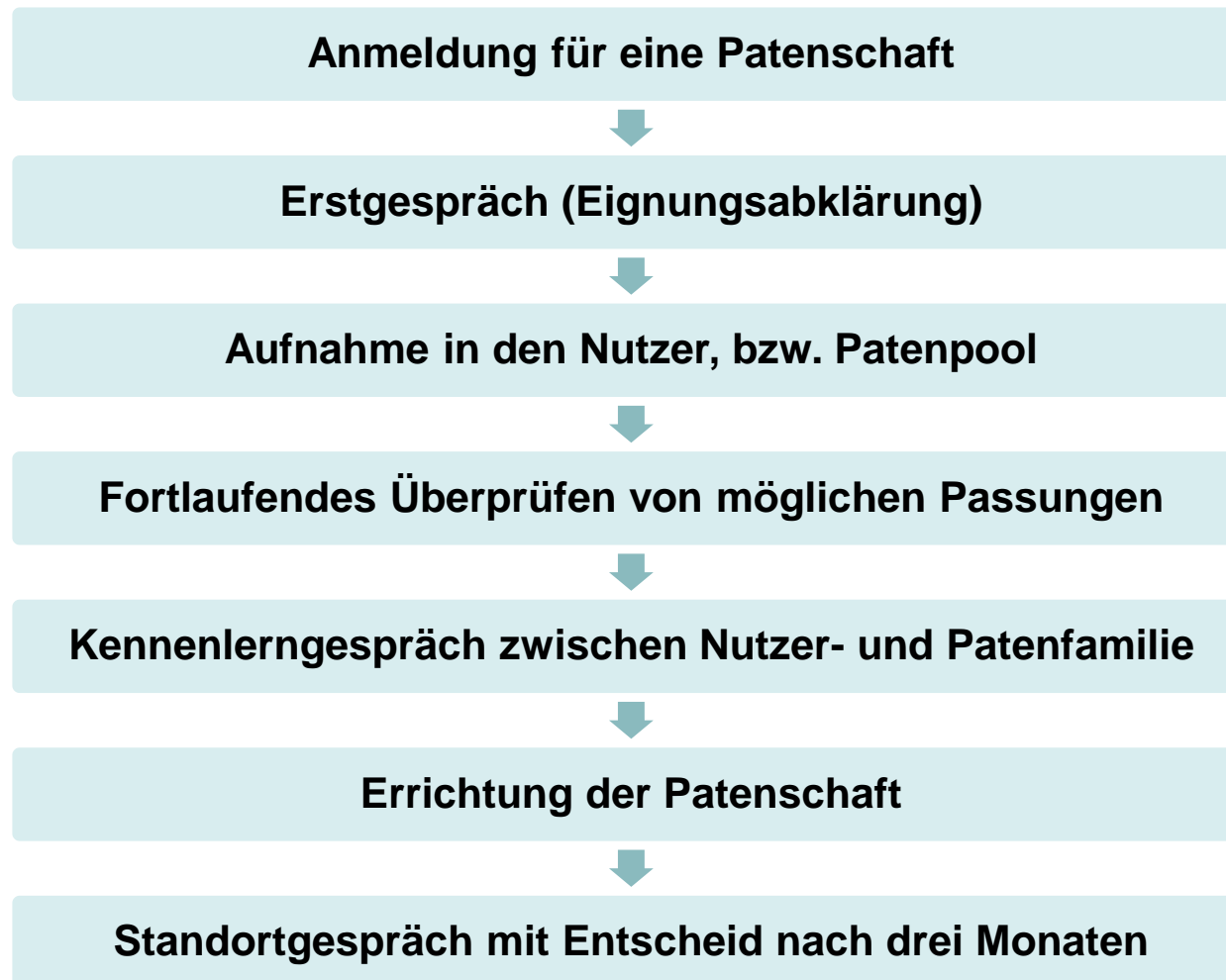
- **Flexibilität**

Die Rahmenbedingungen der Patenschaft können jederzeit angepasst werden.

- **Kontinuität**

Eine Patenschaft ist im Idealfall auf mindestens drei Jahre ausgelegt.

Aufnahme- und Matchingprozess



Professionelle Begleitung

Die Patenschaften werden durch eine Patenschaftskoordinatorin professionell begleitet. Die Begleitung beinhaltet folgende Aspekte:

- **Matching**
- **Standortgespräche**
- **Ansprechperson bei fachlichen und praktischen Fragen**
- **Unterstützung bei Schwierigkeiten**
- **Vermittlerin bei Konflikten**

Zu erwartende Wirkungen bei Patenkindern

Erweiterung der Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder, durch

... (weitere) stabile Bezugsperson(en) in Gestalt der Pateneltern.

... das Erleben eines anderen und weniger belasteten Alltags in einer anderen Familie.

... die allfällige Möglichkeit, während eines Klinikaufenthaltes des erkrankten Elternteils von der Patenfamilie betreut zu werden und dadurch Aufenthalte in einer Pflegefamilie oder einer stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung zu vermeiden.

... das Erleben von neuen Freizeitaktivitäten, vor allem wenn diese in der Herkunftsfamilie nur beschränkt möglich sind.

Zu erwartende Wirkungen bei betroffenen Eltern

Entlastung für den psychisch erkrankten Elternteil durch ...

... zeitliche Entlastung in der Betreuungsarbeit der Kinder, Erweiterung der Möglichkeiten zu eigenen Aktivitäten (z.B. Therapie, Freizeit).

... Entlastung in der Sorge um die Kinder, da noch eine weitere Person zu ihnen schaut. Dies kann z.B. dazu beitragen, dass sich eine Mutter mit einer psychischen Erkrankung früher stationär behandeln lässt.

... eine kontinuierlich vorhandene Bezugsperson aus einem erweiterten sozialen Umfeld.

Gewinn für die Pateneltern

Bereicherung und Kompetenzzuwachs bei den Paten, durch ...

- ... zivilgesellschaftliches Engagement in Form der Freiwilligenarbeit
- ... den Umgang mit (fremden) Kindern
- ... das Kennenlernen anderer Lebenslagen
- ... die Unterstützung einer (benachteiligten) Familie
- ... die Teilnahme an den Patenschulungen (Wissenszuwachs)

3. Erfahrungsbericht aus dem Patenschaftsprojekt Franza Flechl

Aktueller Stand: Patenkinder

- 11 Kinder im Pool
- 4 laufende Patenschaften mit Kindern von 15 Monaten - 13 Jahren
- 7 Kinder warten auf eine Patenschaft
- 1 Kind ist in der Zwischenzeit im Heim platziert
- 2 Kinder nach Matching ausgetreten

Aktueller Stand: Patinnen und Paten

- 39 Besucher an den monatlichen Infoabenden
- 8 nach dem Abklärungsgespräch als Patin/Pate zugesagt
- 4 Paten sind vermittelt
- 4 weitere Paten sind ausgestiegen wegen Krankheit in Familie, eigene Erkrankung und anderen Vorstellungen nach einem Matching
- 4 Anfragen noch pendent

Laufende Patenschaften	Kinder/ Eltern
<p>Beschreibung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mädchen mit 15 Monaten, Mutter Migrantin • Junge 10 Jahre, Eltern Migranten, geschieden, Kinder geb. in der CH • Junge 4.5 Jahre, Mutter Schweizerin • Mädchen 13 Jahre, (mit «schwierigem Bruder» 6 J.) KM seit 20 Jahren in CH. Sie suchte Paten für den Sohn, welcher noch im Pool ist <p>Alle Mütter leben mit ihren Kindern alleine, ca. die Hälfte mit Migrationshintergrund, meistens Depression, oft Traumatisierungen bei Müttern</p>

Paten
<ul style="list-style-type: none"> • Zwei Paare: Ein Paar im Alter von 45 Jahren, keine gemeinsame Kinder. • Ein Paar im Alter von 40 Jahren, 2 eigene Kinder, 6 und 10 Jahre • Zwei alleinlebende Patinnen: 27 und 72 Jahre <p>Beruf: Ethnologin und Sozialpädagoge Kinderkrankenschwester und Arzt</p> <p>Optikerin/Sozialpädagogin i. Ausbildung und pensionierte Physiotherapeutin</p>

	Kind/ Eltern	Paten
<p>Gründe für eine Patenschaft:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • starke Isolation der Eltern und Kinder • Ängste der Mütter, dass sie einzige Bezugsperson für ihr Kind sind und bleiben → «was ist wenn mir mal was passiert?» • Mütter sind z.T. auch in einem «erkrankten Elternhaus» aufgewachsen, wollen für ihre Kinder bessere Chancen • Patenschaft als Entlastung: die Mütter sind meistens an der Belastungsgrenze 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderlos → gemeinsames Engagement für ein Kind • Ein Paar will früher einen «Beitrag» leisten → haben einen Familienfreund mit psychischen Problemen → «psychische Erkrankung» in Herkunftsfamilie. • Eine Patin ist selbst mit depressiver Mutter aufgewachsen • Eine Patin hat sich mit 70 Jahren pensionieren lassen, jetzt fehlt ihr eine sinnvolle Aufgabe. Sie hatte sehr viel mit Kindern gearbeitet

	Kind/ Eltern	Paten
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wie viel Kontakt will/ brauche ich zur Patin? • Termine einhalten ist z.T. sehr schwierig • die KM sprechen z.T. sehr wenig deutsch, die Kinder perfekt • Durch die Patenschaft fehlt nun ein Teil der Unterstützung der älteren Tochter, muss sich zeigen, ob das System dies verträgt? • Ambivalenz, weil die Tochter eine weitere Bezugsperson hat, die ihr «gerechter» wird • «Wollen heisst noch lange nicht können» 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Flexibilität und Spontaneität: Patenkind muss unvorbereitet bei Patenfamilie übernachten, weil Mutter unerreichbar ist • Eine Patin organisiert alles, was ein Baby braucht, richtet sich danach ein → Kinderstuhl, Autositz etc. • Eigene Biografie ist «wertvoll». richtiges Mass im Auge behalten, wie viel Patin darüber erzählt • Ältere Patinnen: Wie geht es gesundheitlich in einigen Jahren? Wie wird das für das Patenkind?

Erreichte Teilziele bei laufenden Patenschaften

- Den Kindern wird eine stabile Bezugsperson zur Seite gestellt
- Die Eltern erleben die Patenschaft als Entlastung
- Die Paten erfahren Zufriedenheit bei ihrem sozialen Engagement

Gewinnung von Patinnen und Paten

Voraussetzungen/Anforderungen	Kann/will ich das erbringen?
Langjähriges Engagement	Kann ich mich solange festlegen?
Regelmäßigkeit/zeitliche Ressourcen	Vereinbar mit meinem Leben?
Übernehmen von Verantwortung	Was kommt da auf mich zu?
Ressource Wohnraum	Meine Privatsphäre/des Patenkindes?
Engagement als Mann	Dem Generalverdacht ausgesetzt?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Diskussionsfragen

Rekrutierung von Patinnen und Paten

- Welche alternativen Ansätze und Strategien gibt es, um mehr Patinnen und Paten für das Projekt zu gewinnen?

Professionell begleitete Laienarbeit

- Welche Gründe sprechen für den Einsatz von Laien in Angeboten der Sozialen Arbeit und worin liegen die Risiken oder Schwierigkeiten?

Partizipation vs. Schutz von Kindern in Praxis und Forschung

- Wie können Kinder in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen im Rahmen der Patenschaften wie auch in der Evaluation des Projekts miteinbezogen werden?